



Leseprobe aus Kröner, Der Billabongkönig,
ISBN 978-3-407-75641-1 © 2022 Beltz & Gelberg in der
Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75641-1](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75641-1)

Inhalt

Die Gräte

9

Ein unmöglicher Auftrag

27

Eine weite Reise

43

Die Verhaftung

57

Im Käfig

69

Sieben vergorene Früchte

85

Der Gute Rat

99

Verrat

109

Happs

123

Alles wieder gut, oder?

141





Die Gräte

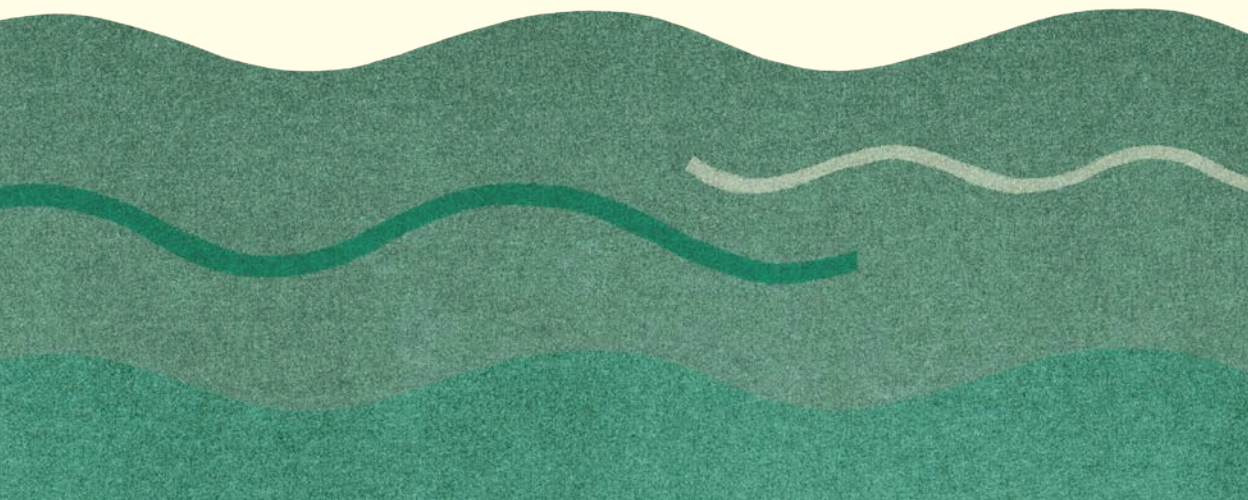
Wisst ihr, was ein Billabongkönig ist? Ich mach es kurz, denn wir sind ja nicht in der Schule. Billabong sagen die australischen Ureinwohner zu einem Wasserloch oder zum Seitenarm eines Flusses. Dort gibt es oft noch Wasser, wenn es sonst im Land trocken ist, und dort lauern die Krokodile, die Billabongkönige.

Solltet ihr also in Nordaustralien oder in den Mangrovensümpfen unterwegs sein, passt auf, wo ihr badet!

Billabongkönig: Kannst du mal aufhören, den Kindern Angst zu machen?!

Schon gut. Aber du bist jetzt bitte still! Ich erzähle. Sei froh, dass es überhaupt eine Geschichte über dich gibt.

Billabongkönig: Ich brauche keine Geschichte über mich. Ich bin legendär genug.



Genauso fing das an mit dem Krokodil und dem Zahnarzt. Der Billabongkönig Ben war von seiner Auserwähltheit und Macht überzeugt. Doch wie das eben so ist mit mächtigen und ganz wichtigen Leuten. Die haben genauso Angst wie wir alle. Bei Ben war die Angst völlig klar. Er wollte auf gar keinen Fall unter keinen Umständen niemals nicht zum Zahnarzt.

Er mochte diese Vögel nicht, die er in sein Maul lassen musste. Er fürchtete ihre spitzen Schnäbel, und auch ihre Krallen konnte er nicht leiden.

Billabongkönig: Du musst erst mal erzählen, warum Vögel in meinem Maul herumspazieren.

Okay, stimmt! Vielleicht habt ihr schon mal davon gehört, dass es sehr gute Zusammenarbeiten zwischen Tieren gibt. Die Erwachsenen nennen das Symbiose und fragen einen diesen Begriff in Biologie ab. Was ihr wissen müsst: Auch Tiere halten zusammen, selbst dann, wenn sie völlig unterschiedlich sind.

Billabongkönig: Wie der Krokodilwächter und ich.

Wie der Krokodilwächter und du. Dieser kleine Vogel mit dem weißen Streifen am Kopf, das wie ein Stirnband aussieht, verabredet sich mit dem Krokodil für eine professionelle Zahnreinigung. Dabei stakst er (aber nur wenn kein Fotograf in der Nähe ist!) durch den weit geöffneten Rachen des Billabong-

königs. Geschickt pickt er Speisereste und alles, was da nicht hingehört, aus dem Zahnfleisch und den Zahnzwischenräumen. So schützt er das Krokodil vor Zahnausfall und findet Dinge, die ihm gut schmecken.

Billabongkönig: Du hast vergessen, dass das Zahnfleisch-
rumgepieke auch weh tut!

Du lässt mir ja keine Zeit. Könntest du mich bitte nicht dauernd –

Billabongkönig: Du hast auch vergessen, dass ich den Herrn Zahnarzt manchmal gerne verspeisen möchte. Dieses zarte Ding direkt in meinem Maul. Aahh, mmmhh, eine hervorragende Nachspeise.

Doch wenn du das tust, wirst du verstoßen und die Krokodilwächter wenden sich eine lange Zeit von dir ab.

Billabongkönig: Nicht nur von mir.
Von uns allen. Das ist ja das ganze Drama!

Können wir jetzt zur Geschichte kommen?!

Billabongkönig: Bitte!



Alles fing damit an, dass sich Ben einen Fisch zu viel vorgenommen hatte.

Billabongkönig: Nicht zu viel. Ich habe ihn falsch gebissen.

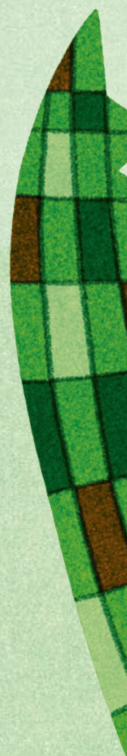
Wie auch immer: Ben verspeiste den Fisch und eine der kleinen Gräten verhakte sich zwischen den Vorderzähnen der rechten Seite.

Billabongkönig: Zwischen der sieben und der acht, wenn ihr es ganz genau wissen wollt!

Ben versuchte alles, um diese Gräte herauszukriegen. Er benutzte Wurzeln der Mangrovenbäume, die ins Wasser ragen, als Zahnseide. Er kaute auf morschen Baumstämmen herum. Er bat befreundete Krokodile, das Fischknöchelchen aus seinem Mund zu ziehen. Doch mit den Füßen war nichts zu machen. Sie waren viel zu glitschig und froschartig. Einige versuchten sogar mit ihren Mäulern, das pieksende Ding zu holen. Sie scheiterten ebenso.

Ben wurde immer ungeduldiger und nervöser.

Billabongkönig: Hattet ihr schon mal einen Splitter im Finger? Sicher hattet ihr das. Jetzt stellt euch vor, dass der Splitter nicht rausgeht. Wochenlang. Ihr wollt einen Stift in die Hand nehmen, aua! Ihr wollt Karten spielen, aahhhh!



So war das mit Ben. Wenn er fraß, schmerzte die Stelle. Er kühlte sie, indem er weit, weit ins Meer hinausschwamm, an einen Ort, wo es Tausende Meter nach unten ging. Ben tauchte. Das tat gut! Doch irgendwann musste er wieder hoch. Ben war kein Fisch, sondern ein Krokodil, und Krokodile brauchen die Luft zum Atmen.

Billabongkönig: Ich habe sogar überlegt, mit dieser Gräte im Maul zu leben. Ein Kumpel von mir hat einmal einen Pfeil abbekommen. Von einem Krokodiljäger. Er konnte sich retten und den Pfeil abbrechen. Doch die Spitze steckte noch immer in seinem Panzer. Wir unterhielten uns, und wir merkten bald: Ich war übler dran. Der Mund ist viel empfindlicher als der Ruderschwanz. Letzterer hat gute Knorpel, die das Gröbste abmildern.

Es stand nicht gut um Ben. Das Zahnfleisch entzündete sich. Nach zwei Wochen eiterte es.

Billabongkönig: Das war der Tag, wo ich mir klar wurde, ich muss was tun.

Ben hatte schreckliche Angst vorm Zahnarzt.

Billabongkönig: Das hatten wir schon.

Ich muss es hier aber noch einmal betonen. Denn alles andere folgt daraus. Außerdem sollen die Kinder ruhig wissen, dass jeder Angst hat, jeder. Auch so mächtige Krokodile wie du.

Billabongkönig: Das hatten wir auch schon.

Wisst ihr eigentlich, was ihr machen könnt, wenn ihr euch vor jemand fürchtet? Stellt euch vor, wie dieser Jemand auf dem Klo hockt. Und Verstopfung hat. Das hilft immer.

Billabongkönig: Kannst du mal aufhören, den Leuten irgendwelche Psychotipps zu geben? Die kommen schon selber klar. Die brauchen deine Weisheit nicht.

Jaja, ich mach ja weiter!

Ben war klar, er brauchte Hilfe. Er fragte unter seinen Kum-pels und Freundinnen herum. »Kennt ihr einen guten Zahn-arzt?« Viele hatten Tipps und verwiesen ihn an diesen und jenen Krokodilwächter.

Billabongkönig: Du hast noch nicht gesagt, dass ich sehr schlechte Vorerfahrungen mit diesen Vögeln habe. Die meisten von ihnen sind roh. Sie picken ins Zahnfleisch, dass einem dicke Krokodilstränen über die Wangen laufen. Sie stolzieren im Maul herum, als wären sie zu Hause in ihrem Nest. Sie krallen sich, wenn sie sich konzentrieren, in meinen Maulboden. Ihr wisst schon, den unteren Bereich, der viel

sensibler ist. Und manche von ihnen, mir wird ganz schlecht, wenn ich davon erzähle – manche hacken sogar daneben. Es gab Fälle, wo sie ein Maul malträtiert zurückließen, als sie es betreten hatten. Dafür stellen sie dann ungeheuerer Rechnungen mit noch ungeheuereren Forderungen. Doch das größte Problem ist ...

... dass die Krokodilwächter freie Auswahl haben und die besten von ihnen um ihr Können wissen. Es gab unter diesen Vögeln einen, der von Bens Freunden immer wieder ins Spiel gebracht wurde: Kaukasius Grätenzieher II. Ihre Exzellenz von Stolzhausen-Stammberg.

Billabongkönig: Schon der Name! Das ist doch ein Unding, dass diese Zahnärzte eine solche Macht haben.

Kaukasius war von morgens bis abends ausgebucht. Ihm wurde nachgesagt, man spüre es nicht einmal, wenn er zu seiner Sonderbehandlung ansetzte. Er war so geschickt mit dem Schnabel und mit den Krallen, weshalb sich die anderen Krokodilwächter immer leicht verneigten, wenn sie ihm begegneten, und wegen seines Könnens hatte er keine Feinde.

Billabongkönig: Nur die Stärksten von uns konnten sich diesen Zahnarzt leisten. Denn wenn er sich zu dir herab in dein Maul begab, musstest du ihn zum Ausgleich einen ganzen Winter lang durchfüttern.

Ben bat seinen Kumpel Friedolin ...

Billabongkönig: Den mit dem Pfeil im Schwanz.

... nach Kaukasius Grätenzieher II. Ihre Exzellenz von Stolzhausen-Stammberg zu schicken.

Die Antwort war kurz und klar: »Wenn Sie, verehrter Billabongkönig, Herrscher über die Wasserarme und Sumpfgebiete, etwas von mir möchten, kommen Sie bitte in meine Praxis am vierhundertsevenundachtzigsten Mangrovenbaum südlich des Kaps der grünen Hoffnung. Meine Sprechzeiten sind ...«

So etwas war dem Billabongkönig noch nie widerfahren. Normalerweise richteten sich die Leute nach ihm. Was er sagte, war Gesetz, und wenn er es lauter sagte und dabei die Zähne in der Sonne blitzen ließ, wurden diese seine Gesetze noch schneller umgesetzt.

Billabongkönig: Mein Maul war zu diesem Zeitpunkt schon so geschwollen und so rot, dass man mich mit einem Feuerwehrauto verwechseln konnte. Mir hat nur das Blaulicht gefehlt, als ich mich auf den langen Weg zum vierhundertsevenundachtzigsten Mangrovenbaum südlich des Kaps der grünen Hoffnung aufmachte.

Ben hatte seit Wochen nichts mehr gegessen. Er war äußerst gereizt und ungnädig. Sein Magen knurrte in einer Lautstärke, als würde ein Motorboot durch das Meer ziehen.

Billabongkönig: Ich konnte schlicht nichts mehr essen! Habt ihr schon mal mit Zahnschmerzen was verspeist? Das ist grauenhaft, fürchterlich. Du kannst auch nicht richtig schlafen, weil der Schmerz in dir dröhnt und wummert. Du weißt nur, du brauchst Hilfe, dringend.

Nach vier Stunden erreichte Ben den vierhundertsiebenundachtzigsten Mangrovenbaum und stieg aus dem Wasser. Er war so erschöpft, dass er sich nur noch mühsam zur Mangrove schleppte. Dahinter, in einem Werk aus Luftwurzeln, lag die Praxis. Sie war außergewöhnlich langgezogen, für Krokodile gemacht und bestand aus mehreren Räumen, der Rezeption, dem Wartezimmer und dem Behandlungsraum.

Ben spähte ins Wartezimmer. Ein Glück, keiner da! Er trabte zur Rezeption, wo er auf eine geschäftige Krokodilwächterin traf, die ihn leicht von oben herab musterte.

»Oha«, sagte sie. »Das scheint mir ein Notfall zu sein. Haben Sie Ihre Krankenkassenkarte und Proviant mitgebracht?«

»Hören Sie«, antwortete der Billabongkönig. »Ich bin ein Billabongkönig. Ich wünsche behandelt zu werden.«

Von hinten hörten die zwei eine dünne Stimme. »Wir haben geschlossen für heute. Kommen Sie morgen wieder!«

Ben räusperte sich. »Ich habe den weiten Weg von der sieben-



undzwanzigsten Mangrove hierher gemacht. Sie können mich nicht einfach abweisen.«

Kaukasius Grätenzieher II. Ihre Exzellenz von Stolzhausen-Stammberg kam ums Eck getrippelt. Er trug seinen Schnabel aufrecht. Die sonst so ruckartigen Bewegungen der Vögel hatte er sich fast vollständig abgewöhnt. »Für Sie immer noch Kaukasius Grätenzieher II. Ihre Exzellenz von Stolzhausen-Stammberg, bitte. Karte und Proviant?«

»Keines von beiden. Aber ich garantiere Ihnen lebenslangen Schutz, wenn Sie mich von diesem Ding befreien.« Er öffnete sein Maul und deutete notdürftig mit einem der Vorderzehen auf die geschwollene Stelle.

»Puuh«, antwortete Kaukasius. »Das sieht böse aus. Da müssten wir sofort ran. Operieren. Wenn ich nur nicht schon frei hätte! Feierabend, Sie verstehen ...«

»Ich verstehe gar nichts. Außerdem habe ich Ihnen gerade ein Angebot gemacht.«

»Sie entschuldigen, aber ich habe schon mehrere Leibwächter. Glauben Sie, Sie sind der einzige Billabongkönig, der zu mir kommt?«

Ben begriff langsam, was vor sich ging. Er wechselte in eine andere Tonlage. »Sagen Sie mir, was Sie wollen. Ich werde es Ihnen erfüllen.«

»Na, dann wollen wir mal nicht so sein und eine kleine Ausnahme machen. Kommen Sie bitte mit! Hier geht's lang, zweite Tür rechts.«

Billabongkönig: Genauso war es. Genau so. Er hat mich kleingemacht. Er hat mir gezeigt, wer der Boss ist.

Das hast du vielleicht mal gebraucht.

Billabongkönig: Ach ja, vielleicht brauchst du es mal, dass wir gemeinsam baden. Das stell ich mir nett vor. Schriftstellerfilet, sehr fein. Geschichtenerzählerpüree, mmhh!

Ähm, ja ... Ben folgte Kaukasius.

Billabongkönig: Da spürte ich wieder, wie sehr es weh tat. Jeder Schritt schmerzte, als würde sich das Auftappen auf dem Boden direkt in mein Maul und von dort zu der Gräte hin übertragen.



Das Behandlungszimmer war geräumig. Es gab eine Liege in der Form eines Krokodils. Kaukasius wies seinen Patienten mit einer Flügelbewegung dorthin. Ben betrat die Liege.

Billabongkönig: Die war eigentlich ganz bequem, und ich hätte es sicher genießen können, wenn nicht dieses Lärmen in meinem Zahnfleisch gewesen wäre. So hoffte ich auf eine schnelle OP.

Anders der Zahnarzt. »Wissen Sie, manchmal frage ich mich, ob ich gut genug bin. Zwar wird mir von allen Seiten gesagt, dass ich Zähne auf eine Weise reinige, wie es in der Tierwelt bislang unbekannt war ... Dennoch, dennoch. Man hat seine Zweifel und will immer erstklassige Arbeit liefern. Doch das geht natürlich nicht dauernd, das geht nicht. Fußballer schießen auch nicht jeden Spieltag drei Tore. Übrigens arbeite ich ohne Betäubung.«

Billabongkönig: Ich war fassungslos. Ich wusste nicht genau, was er mir da erzählte. Und dann das: ohne Betäubung. Ich wollte am liebsten weg. Fliehen. Abhauen. Doch wenn ich geflohen wäre, hätte mich das geschafft. Mehrere Wochen lang nichts im Bauch. Eine wunde Stelle. Die totale Erschöpfung.

»Da fällt mir ein«, fuhr Kaukasius Grätenzieher II. Ihre Exzellenz von Stolzhausen-Stammberg fort. »Wie haben wir das Behandlungszimmer betreten?«



»Wie meinen?«, knurrte Ben, schon sichtlich genervt von den vielen Fragen.

»Haben wir den Operationssaal mit dem linken oder dem rechten Fuß zuerst berührt?«

»Keine Ahnung, es hat so weh getan und es tut weh! Schauen Sie bitte! Schauen Sie in mein Maul!«

»Einen Augenblick, mein Herr. Dies müssen wir zunächst klären.«

Kaukasius ging einige Schritte rückwärts, bis er erneut an der Türschwelle stand. »Ha, ich wusste es. Mit rechts. Wir müssen den Raum mit links betreten. Sonst gehen die Operationen schief. Kommen Sie, kommen Sie!«

Billabongkönig: Ich musste die Krokodilsliege wieder verlassen, mich hinter ihm anstellen und erneut das Behandlungszimmer betreten. Diesmal ging der Vogel, der offenbar einen Vogel hatte, zuerst mit der linken Kralle hinein. Ich hätte bei jedem Schritt aufseufzen können vor Schmerz. Doch ich riss mich zusammen. Billabongkönige können das.

Es hätte auch nichts genützt, wenn Ben aufgestöhnt hätte. Er schleppte sich zurück auf die Liege.

»So, das hätten wir. Nun fahren Sie mal den roten Teppich aus!«

»Wie bitte?«

»Ihre Zunge!«

»Wissen Sie nicht, dass die Zunge bei Krokodilen festsitzt?!
Wir können sie nicht herausstrecken.«

Kaukasius Grätenzieher II. Ihre Exzellenz von Stolzhausen-
Stammberg kicherte. »Aber natürlich. Doch diesen Scherz,
mein Lieber, kann ich mir nie verkneifen.«

Ben grunzte, während Kaukasius über die untere Zahnrei-
he majestätisch in des Krokodils Rachen stieg. »So, so, also,
mmh ... Was haben wir denn da? Das ist ein vertrackter Fall.

